AKTION

THOMAS SCHÄRER (TEXT)
JÜRGEN KRUSCHE (BILDER)

CURRYBERND MACHT DIE KLAPPE ZU – FÜR IMMER

Die letzte Currywurstbude
an der Kurfürstenstraße

Bernd Mikeleit, für viele schlicht „Currybernd“, betrieb in Berlin an der Kurfürstenstraße, Ecke Genthiner Straße ab 1974 einen Imbissstand. Ende November 2017 war Schluss. Hals über Kopf musste er seinen Wagen abschleppen. Doch geahnt hatte er es schon länger, dass die Tage seines Imbisses gezählt waren im schnell sich verändernden Kiez.

Im Sommer 2017, als Julia Weber und ich Bernd treffen, führt er weitum die einzige Currywurstbude. Früher stand fast ein Dutzend in der näheren Umgebung. „Passt nicht mehr zum Stadtbild“¹, meint Bernd lapidar. Die Essgewohnheiten ändern sich – „überall Asiaten und Döner“² –, die Stadt auch. Vor nicht allzu langer Zeit lag diese Ecke gleichsam im Windschatten. Die Diskothek *Sound* in der Nähe zog Nachtschwärmende und Drogensüchtige an. Die junge Frau, die unter dem Namen Christiane F. mit ihrem Buch „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“³ (1978) schlagartig bekannt wurde, war eine Stammkundin. Auch nach der Wende behielt die Gegend ihren rauen Charme. Prostituierte und ihre Zuhälter kamen jetzt nicht mehr aus Deutschland, sondern aus Osteuropa. An der Kurfürstenstraße war sozialer Wohnungsbau vorgesehen, es blieb bei den Plänen. Ab 2010 brach dann ein bis heute anhaltender Bauboom aus. Private InvestorInnen begannen, letzte Flächen in der Innenstadt zu „entwickeln“.⁴

Im Sommer 2017 steht südlich der Kurfürstenstraße die Eigentumsapartment-Siedlung „Carré Voltaire“⁵ kurz vor der Fertigstellung. Nördlich der Straße liegt eine Brachfläche. Die Büsche darauf sind begehrt bei Prostituierten und ihren Kunden. Einige haben auf dem Gehsteig Stühle aufgestellt, sitzend lässt es sich besser warten. Eine riesige Tafel an der Straße verkündet: „Schoenegarten. Wie Architektur zum Meisterwerk wird. Eigentumswohnungen.“⁶

1 Video-Gespräch des Autors mit Bernd, Berlin, 15.05.2017

2 Video-Gespräch des Autors mit Bernd, Berlin, 15.05.2017

3 Geschrieben haben das Buch hauptsächlich die Reporter der Illustrierten *Stern* Kai Hermann und Horst Rieck. In der gleichnamigen Verfilmung von Uli Edel (1981) ist Bernds Currybude wiederholt zu sehen (Minuten 100, 106 und 110). Bernd trat im Film zudem als Statist auf. Sichtbar wird auch, dass die Brachfläche damals ein Parkplatz war.

4 „Ab 2014 musste ich niemanden mehr überzeugen, dass man bauen soll. Die kritische Masse war erreicht.“ Sergei Tschoban, Architekt des Projekts Schoenegarten, im Gespräch mit dem Autor, Berlin, 23.05.2018. Tschoban erzählt, dass er selbst eine Wohnung in seiner Überbauung gekauft habe, dort einzuziehen werde und sich auf die „harten Kontraste“ der Gegend und ihre raue Atmosphäre freue.

5 Bauherrin war Diamona & Harnisch, ein israelisch-deutscher Zusammenschluss einer Investmentholding und eines Berliner Entwicklers. Der Architekt Dominik Krohm (Klaus Theo Brenner Architekten) erzählt, dass die Wohnungen – am teuersten ist das

Penthouse für 6 Millionen Euro – vor allem in Fernost sehr gut verkauft werden. Er habe es immer verpasst, bei Currybernd eine Wurst zu essen. Video-Gespräch mit dem Autor, 22.05.2018
6 Die 180 Eigentumswohnungen kosten zwischen 190 000 und 1 250 000 US-Dollar, <https://www.schoene-garten.com>, Zugriff am 29.10.2020. Hinter der Investorengemeinschaft Lagrange stehen Finanziers vornehmlich aus Russland.

7 Berliner Bauaufsicht, Glossar, Schlagwort Bestandsschutz: „Bestandsschutz ist die rechtliche Sicherung rechtmäßig bestehender baulicher Anlagen und Nutzungen vor nachträglichen staatlichen Anforderungen. Bestehende Gebäude, die nach früher gültigem Recht rechtmäßig errichtet wurden, dürfen erhalten und weiter genutzt werden, auch wenn sie dem heute gültigen Baurecht nicht mehr entsprechen.“ <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/bauaufsicht/de/glossar.shtml>, Zugriff am 29.10.2020

8 Schreiben des Bezirksamts Mitte an Bernd Mikeleit, März 2017, gezeichnet Daniel Haney

Es ist 11 Uhr morgens, ein beliebter Stammkunde bestellt Currywurst und Bier. Ein russischer Investor wolle ihn weghaben, erzählt Bernd, das sei doch klar. „Wenn man solche Gebäude hinstellt, will man keine Bretterbude vor sich haben.“ Sein Wagen steht auf öffentlichem Grund, zuständig ist das Straßen- und Grünflächenamt. Er zähle auf den „Bestandsschutz“⁷ und auf die Stadt Berlin. Zwischen zwei Kunden zeigt er mir ein Schreiben des Bezirksamts Mitte. Darin informiert ihn der zuständige Beamte über die geplanten Baumaßnahmen und hält fest, dass er „einer Entfernung des Kioskes ohne konkrete Begründung nicht zustimmen“⁸ werde.

Dennoch, man wolle ihn vertreiben, dessen ist sich Bernd sicher. Der Investor wolle einen Fahrradabstellplatz installieren, habe ihm die „Hygiene“ (Lebensmittelaufsicht) vorbeigeschickt. Die monierte, der Sand von der Brachfläche würde in seinen Wagen wehen. Außerdem brauche er einen festen Wasseranschluss. Bernd gibt sich kämpferisch, lässt aber auch seine Müdigkeit durchblicken. Den ganzen Tag stehen, bei jedem Wetter, das wird er nicht mehr lange durchhalten. Seine Öffnungszeiten hat er bereits verkürzt, um 16 Uhr macht er seine Bude dicht. Seit einigen Jahren „überwintert“ er jeweils in Thailand.

Nie habe dieser Investor oder Architekt mit ihm geredet, die Kränkung ist offensichtlich. Für ein bisschen Geld aus dessen Portokasse würde er ihm seinen Currywagen überlassen. „Ich bin seit über 40 Jahren hier, nun ist plötzlich der Gehweg zu schmal. Es ist alles so hintenrum mit dem Russen. Kein Gespräch [...], Geld regiert die Welt.“

Im Sommer 2018 sehen wir uns wieder. Wo einst Bernds Imbiss stand, erhebt sich jetzt ein Bauzaun, darauf große

Visualisierungen der künftigen Wohnungen: gehobener Ausbaustandard. Bernd erzählt.⁹ Im November 2017 habe er einen Brief der Bauherrschaft erhalten, mit dem Bescheid, wenn er seinen Imbiss nicht abbauen würde, würde der Bauzaun davorgesetzt. Der Bestandsschutz sei aufgehoben.

9 Video-Gespräch mit „Currybernd“, Berlin, 28.08.2018

Für einen neuen Wagen an einem anderen Ort hätte Bernd 40 000 Euro investieren müssen – keine Option. Sein Freund „Blumen-Rudi“ half ihm, den Imbiss abzubauen. Der Wagen fand an einem See im Norden Berlins eine neue Bleibe und einen neuen Besitzer.

Wir sitzen auf einer Bank an der Kurfürstenstraße gegenüber dem Zaun, wo früher seine Bude stand. Bernd ist jetzt Rentner. Seine Wohnung in Berlin hat er aufgegeben, er wohnt in seiner Datscha eine Stunde nördlich von Berlin. Es scheint ihm nicht schlecht zu gehen. Eine Dame spricht ihn an:

„Wo waren Sie?“

„Weg, fertig.“

„Ich vermisse ihre Würste!“

Bernd konnte sich nur von einem Bruchteil seiner Kundschaft verabschieden. Deshalb mieteten wir im Oktober 2019 für einen Tag einen Grill und stellten diesen vor dem Getränkemarkt Hoffmann auf. Auf einem großen TV-Monitor im Markt spielten wir Videoaufnahmen ab, die im Rahmen unserer Recherche entstanden waren und Currybernd unter anderem an seinem alten Standplatz zeigten, vor seiner Vertreibung. Auf dem Bauzaun vor dem fast fertigen Gebäude, genau dort, wo der Imbiss früher stand, brachten wir eine große, auf eine Plane gedruckte Fotografie seiner ehemaligen Bude an, und an einer Schnur einen Stift. Er wurde eifrig benutzt, gegen Abend bedeckten Botschaften und Grüße an Bernd das ganze Bild.

10 Wir zeigten im Getränkemarkt nicht nur Videomaterial zu Bernd, sondern auch das Porträt des Flaschensammlers Josh, abrufbar im Beitrag von Aya Domenig.

11 Dieses Vorgehen wählten wir zwei Tage später auch in der Düttmansiedlung in Berlin-Kreuzberg. Im „Dütti-Treff“, einem Quartiercafé, zeigten wir drei Porträts von Menschen, die in dieser Siedlung leben oder verkehren. Im Anschluss entspann sich im Publikum eine lebhaft diskutierte über Fremd- und Eigenbilder, (fehlenden) Dialog, Zugehörigkeit und Ausgrenzung. Zwei der drei Porträts, „Christian“ und „Helga“, sind im Beitrag von Aya Domenig abrufbar.

Dies war der letzte Akt sowohl in Currybernds Imbissbudenleben als auch unseres Forschungsprojekts. Durch das Zurückspielen von Teilergebnissen (Videos, Fotoarbeit) an den Ort ihres Entstehens (ins „Feld“) entstand eine weitere prozessorientierte Forschungssituation. Zahlreiche Gespräche bei einem Bier am Grill, die Kommentare auf der Fotoplane, das gemeinsame Betrachten der Videos¹⁰ im Getränkemarkt, all diese Aktivitäten, die vom Mittag bis in den Abend hinein stattfanden, bereicherten und differenzierten unsere Sicht. Wir präsentierten unsere ProtagonistInnen nicht nur, wir traten mit ihnen und einem Publikum in einen Austausch über unsere Repräsentation ihrer Persönlichkeit und der sie beschäftigenden Themen.¹¹ Die nächsten acht Seiten versuchen einen Eindruck dieses „Events“ zu vermitteln.

Flyer zur Aktion „CURRYBERND ist wieder da!“, Gestaltung: Julia Weber

CURRYBERND ist wieder da!

Für einen Tag, **Mittwoch, 23. Oktober 2019**
an der Kurfürstenstrasse 48-52.

Von 12 bis 20 Uhr: Currywurststand, Filmvorführungen, Fotoinstallation, Stammtisch-Lesungen vor und im Geschäft Getränke Hoffmann.

Das Team des Forschungsprojektes «Die fragmentierte Stadt» (Zürcher Hochschule der Künste/CH) zeigt Videoportraits über Currybernd und den Flaschensammler Josh. Diskussionen in Anwesenheit der Protagonisten ab 18 Uhr.

Alle sind herzlich willkommen!

Kontakt:
thomas.schaerer@zhdk.ch
i-liskow@gmx.de (Getränke Hoffmann)

Z — hdK
Zürcher Hochschule der Künste
Zürich University of the Arts

VASS HERKE

10.2019

Bernd, Berlin ver

Aus einer Bo

eine Freund

- Krille -

Gute - auch v

Alles G

VON

VER

... alles leben
Vor eine Institution

wurde

schaft, Danke Bernd

~~Handwritten signature~~

von mir

GUTE

Handwritten red scribbles and the word 'GUTE' in red

BERLIN

SCHWANDET

links:
 Videoinstallation
 im Getränkemarkt
 Hoffmann mit
 zwei Videos von
 Aya Domenig

rechts:
 Großplakat mit
 einer Abbildung
 der Imbissbude von
 Currybernd (2017)
 von Jürgen Krusche,
 installiert am Bauzaun

vorige Doppelseite:
 Detail aus Großplakat
 mit Kommentaren

Schade!!!

Es war eine
schöne Zeit, die
ich in meinen Herzen
immer mit mir
tragen werde.

In ewiger Erinnerung

Denise E.

23.11

links:
Detail aus Großplakat

rechts:
Situation mit
Currybernd und Gästen
vor dem Getränkemarkt
Hoffmann

links:
mit Currybernd und
Gästen vor dem
Getränkemarkt
Hoffmann

rechts:
Detail aus Großplakat

Hier hat die
geschmeckt!!